



Annika Brück-Hübner

Das ePortfolio als Instrument zur Individualisierung

Herausforderungen und Gelingensbedingungen bei der Arbeit mit digitalen Medien

ePortfolios eröffnen viele neue Möglichkeiten für eine stärkere Individualisierung des Unterrichts. Zur Unterstützung bei den Herausforderungen in der Arbeit mit ePortfolios werden auch Anregungen gegeben.

Frau Schmidt bearbeitet mit ihrer 7. Klasse das Thema „Balladen“. Sie hat sich entschieden, dass sich die Lernenden der Thematik zunächst ihren Interessen entsprechend annähern sollen. Lisa und Petro interessieren sich für Lyrik und analysieren den „Zauberlehrling“. Leyla liebt Kunst und illustriert „Die Brück' am Tay“. Michaela, Beate und Paul mögen klassische Musik und analysieren Vertonungen des „Erlkönigs“. Tim interessiert sich für Rap-Musik und schreibt gemeinsam mit Karlos an einer eigenen Rap-Ballade, die im Anschluss auch aufgenommen werden soll. Den Arbeitsprozess und die (Zwischen-)Ergebnisse dokumentieren die Lernenden in ihren ePortfolios. Frau Schmidt schaut sich die ePortfolios während der Stunde an und gibt den Lernenden bei Bedarf Feedback und unterstützt diese bei Problemen und Fragen.

Selbstständigkeit, ihren (Vor-)Erfahrungen und ihrer Motivation (Klafki, 2007, S. 190). Und auch intraindividuell variiert das Begabungs- und Interessenprofil eines jedes Lernenden (Buck, 1976, S. 16). Diese Erkenntnisse sind keineswegs neu. Vor allem im Kontext der Diskussion über die „neue schulische Lernkultur“ steht der traditionelle, lehrerzentrierte und auf fiktive Durchschnittslernende ausgerichtete Unterricht vielfach in der Kritik (Brück-Hübner, 2020, S. 33 ff.). Es wird eine „neue Lernkultur“ gefordert, die mit einem Paradigmenwechsel vom Lehren zum Lernen einhergeht und der Individualität der Lernenden Rechnung trägt.

In diesem Kontext wird immer wieder auch die Frage diskutiert, welchen Beitrag Methoden oder auch Medien, wie beispielsweise das ePortfolio, zur Entwicklung dieser neuen Lernkultur leisten können. In diesem Beitrag werden die Chancen, aber auch Herausforderungen und Grenzen, von ePortfolios als Instrument zur Individualisierung von Unterricht aufgezeigt.

ePortfolio: Ein Instrument zur Individualisierung von Unterricht?

Was ist ein ePortfolio?

Von Präsentationsportfolios über Projektportfolios bis hin zu Entwicklungsportfolios – in der (Schul-)Praxis finden ePortfolios vielfältige Anwendungen. Es gibt nicht das ePortfolio-Konzept, vielmehr gibt es diverse Arten und Formen,

die sich unter anderem hinsichtlich ihrer Inhalte, Zielsetzungen und Partizipationsmöglichkeiten unterscheiden (Häcker, 2006, S. 33). Dies erschwert die klare begriffliche Bestimmung von „ePortfolio“. Es bedarf daher einer Arbeitsdefinition, die sich diesem Begriff offen annähert und möglichst alle Versionen umschließt:

„Ein ePortfolio ist eine absichtsvoll durchgeführte digitale Sammlung von vom Lernenden (mehr oder weniger) selbstständig ausgewählten Arbeiten, welche nicht nur dessen Können und Leistung (Kompetenzen), sondern auch dessen Fortschritte und damit seine individuelle Entwicklung über einen bestimmten Zeitraum und in einem bestimmten Bereich widerspiegeln können. Die Produkte werden meist durch (Selbst-) Reflexionen ergänzt, in welchen der Lernende sein Lernen kritisch reflektiert. Das ePortfolio dient als Basis für einen dialogischen, entwicklungsförderlichen und kommunikativen Austausch zwischen Lernenden und Lehrenden (Entwicklungsinstrument), kann aber auch zur Leistungsbewertung herangezogen werden (Methode der Leistungsbewertung). Letzteres erfolgt gelegentlich anhand gemeinsam ausgehandelter Bewertungskriterien. Im Vergleich zur papierbasierten Portfoliovariante zeichnet sich ein ePortfolio zudem durch die Merkmale der ‚Multimedialität‘, ‚Interaktivität‘ und ‚Konnektivität‘ aus.“

(Brück-Hübner, 2020, S. 103)

Diese Definition verdeutlicht, dass ePortfolios mehr sind als Instrumente der (alternativen) Leistungsbewertung. Sie

So oder so ähnlich könnte ein individualisierter Unterricht mit ePortfolios in der Praxis aussehen ...

Individualisierung und die „neue Lernkultur“

Lernende sind nicht nur unterschiedlich, sie lernen auch unterschiedlich. So unterscheiden sie sich z. B. im Lerntempo, in ihrer Auffassungsgabe, ihrer

Zitat aus: Brück-Hübner, Annika (2020). ePortfolio und neue Lernkultur: Theoretische und empirische Studien zur Entwicklung von Schule. Schneider Verlag, S. 103, ISBN 978-3-8340-2074-1 © Schneider Verlag, Hohengehren GmbH

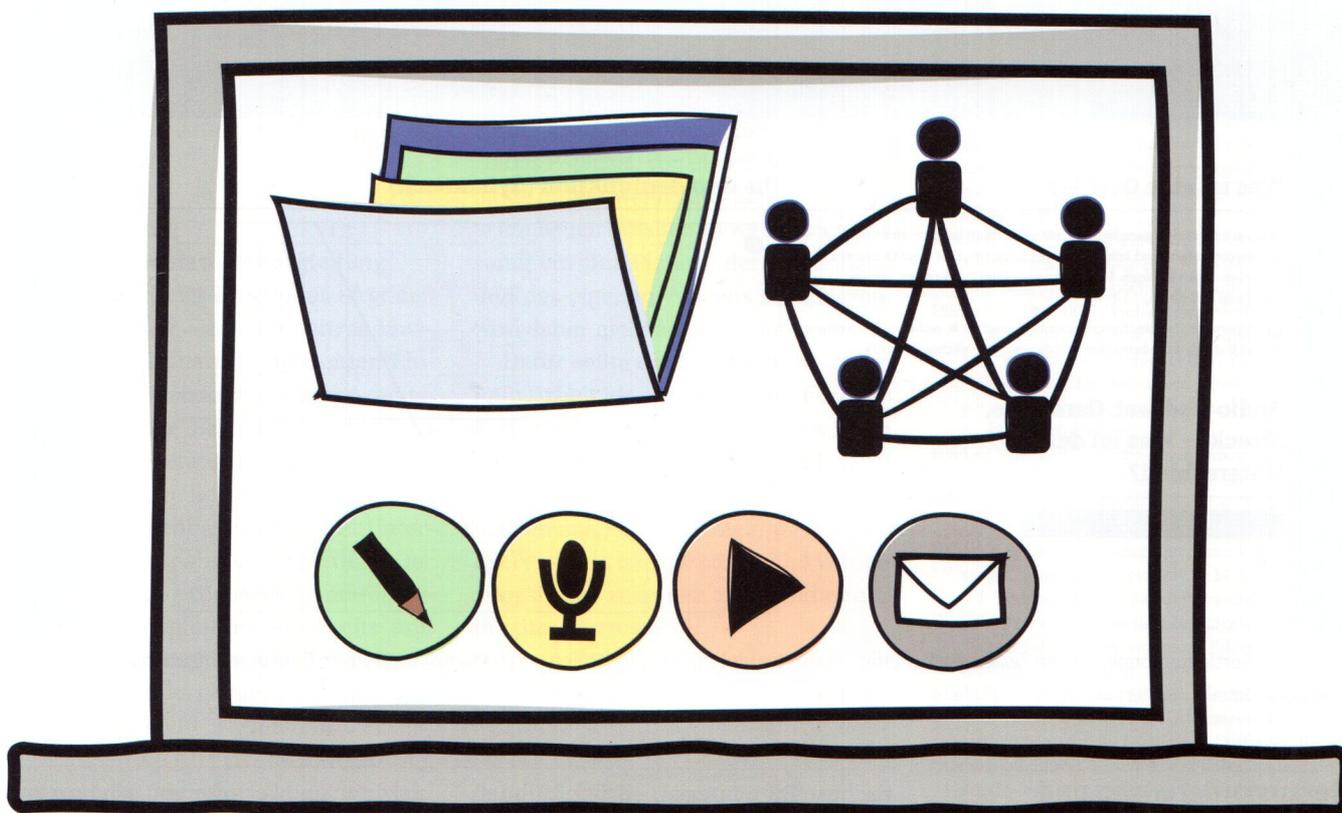


Abb. 1: ePortfolios sind multimediale Dateisammlungen, die u. a. der Reflexion, der Vernetzung und dem gegenseitigen Austausch dienen

können das (individuelle) Lernen auf vielfältige Weise visualisieren und unterstützen und dienen auch der Reflexion, Vernetzung und Kommunikation (siehe Abb. 1) (Brück-Hübner, 2020, S. 289).

Welches Potenzial bergen ePortfolios für eine Individualisierung des Unterrichts?

„Portfolioarbeit ist Ausdruck einer Philosophie, in der die Einzigartigkeit eines jeden Menschen hervorgehoben, die Vielfältigkeit menschlicher Begabungen wertgeschätzt, die Interessen der Lernenden berücksichtigt und die Bedeutung der Lernergebnisse für das Lebensprojekt jedes einzelnen erkennbar gemacht werden.“ (Brunner, 2006, S. 73)

ePortfolios gelten als ein Instrument, welches die Individualität des Lernenden ins Zentrum des Unterrichts rückt. Aus einer theoretischen Perspektive heraus lassen sich zahlreiche Faktoren benennen, durch welche ePortfolios einen Beitrag zur Individualisierung des Unterrichts leisten können (ausführlicher siehe Brück-Hübner, 2020, S. 107 – 119):

1. ePortfolios enthalten verschiedene, von den Lernenden erstellte Textsorten, Dokumente und Materialien, die einen vielfältigen Einblick in deren individuelle Lernprozesse ermöglichen. Vor allem Selbstreflexionen sind diesbezüglich von zentraler Bedeutung (Brunner & Schmidinger, 1997, S. 1076; Hascher, 2007, S. 298 f.).
2. ePortfolios können prozessbegleitend sowohl Lernfortschritte als auch -defizite sichtbar machen und bilden eine Basis für die Planung und Durchführung individueller Fördermaßnahmen (Grittner, 2009, S. 176 ff.; Häcker, 2007, S. 283).
3. Die prozessbegleitenden Feedback- und Unterstützungsmaßnahmen sind fehlerfreundlich: Die Lernenden können ihre ePortfolio-Inhalte immer wieder überarbeiten. Jeder kann sich individuell verbessern und im eigenen Tempo sein Wissensnetz spannen (Brück-Hübner, 2020, S. 114 f.).
4. ePortfolios ermöglichen den Lernenden, ihren Lernprozess und ihre Lernprodukte auf unterschiedliche Art und Weise zu dokumentieren und zu visualisieren (Text, Audiodateien, Videos, Fotos, statische und dynamische Grafiken etc.) (siehe Abb. 2), und unterstützen damit unterschiedliche Lerntypen (Stefani et al., 2007, S. 37).
5. ePortfolios gestatten den Lernenden Einblicke in die Arbeit ihrer Mitlernenden. Die Offenheit der Plattform ermöglicht es den Lernenden, alternative Lösungswege, Vorgehensweisen und Ergebnispräsentationen einzusehen und macht damit die Individualität von Lernen und Lernprozessen sichtbar. Zudem können hierdurch auch Kooperationen und wechselseitiges Feedback angeregt werden (Brunner, 2006, S. 73).
6. ePortfolios unterstützen die Lehrenden darin, während offener und differenzierter Unterrichtsphasen den Überblick über den Lern- und Leistungsprozess und -stand der Lernenden zu behalten, da die Aktivitäten der Lernenden von eigenen Computern aus eingesehen, nachverfolgt und evaluiert werden können (Sherman, 2006, S. 10).

Mathematik: Geraden

von Annika Brück-Hübner (@brueck-huebner)

Was ist eine Gerade?

Eine Gerade ist eine **gerade Linie**, die **unendlich lang** ist, also keinen definierten Anfang und kein definiertes Ende hat. Eine Gerade besteht aus unendlich vielen Punkten. Es reichen aber **zwei Punkte** aus, um die Gerade zu definieren.

Die allgemeine Geradenfunktion lautet: $y = m \cdot x + b$, wobei m die Steigung ist und b die Verschiebung der Geraden auf der y -Achse darstellt.

Audio-Podcast: Gerade vs. Strecke - Was ist der Unterschied?



Die Geradenfunktion (dynamisch)

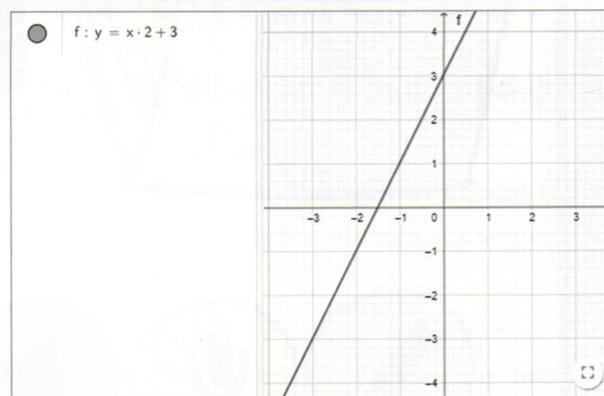


Abb. 2: In ePortfolios können neben Texten auch multimediale Elemente wie Audiodateien und dynamische Grafiken (hier eine eingebundene Geogebra-Datei) integriert werden (Beispielansicht erstellt mit Mahara)

Herausforderungen und Gelingensbedingungen für individualisierten Unterricht

Die bisherigen Ausführungen zeigen auf, dass ePortfolios vielfältige Möglichkeiten zur Individualisierung von Unterricht eröffnen. In diesem Kontext gilt es aber zu beachten, dass es nicht *das* ePortfolio-Konzept gibt. Damit sich das Potenzial in der Praxis entfalten kann, bedarf es eines entsprechenden didaktischen Vorgehens. Hinzu kommt, dass die ePortfolio-Arbeit kein Selbstläufer ist, sondern dass der erfolgreiche und gewinnbringende Einsatz des Mediums an zahlreiche Faktoren geknüpft ist. In der Praxis treten immer wieder verschiedene Phänomene auf, die einer echten Individualisierung des Unterrichts durch ePortfolios entgegenwirken können.

Phänomen 1:

Die Dominanz von Gewohnheiten

ePortfolios wird das Potenzial zugeschrieben, unterschiedliche Darstellungsformen und Produkttypen zu unterstützen. Eine ePortfolio-Analyse hat verdeutlicht, dass die Lernenden die verschiedenen Möglichkeiten nur sehr selten nutzen. Vielmehr dominieren bei den Produkten traditionelle schulische Darstellungsformen, d.h. Text und sta-

tisches Bildmaterial (Brück-Hübner, 2020, S. 235 ff.).

Dies führt zu der These, dass die Lernenden bei der Produktion von Inhalten durch ihre (schulischen) Gewohnheiten bzw. die in der Schule dominierende Schriftkultur beeinflusst werden.

Die Lernenden sollten daher ermutigt werden, auch andere Darstellungsformen auszuprobieren und zu nutzen. Mit gezielter Unterstützung der Lehrkraft können die Lernenden ihren Lern-typ ergründen und herausfinden, welche die für sie individuell passendste und lernförderlichste Ausdrucksform ist.

Phänomen 2:

Die „soziale Erwünschtheit“

Die Individualität der Lernenden kann vor allem dann zum Ausdruck kommen, wenn diese selbstständig, z. B. basierend auf individuellen Interessen, entscheiden dürfen, welche Inhalte und Produkte sie in ihre ePortfolios aufnehmen. Wenn die ePortfolios Gegenstand der Leistungsbewertung durch die Lehrperson werden, besteht jedoch das Risiko, dass die Lernenden dazu tendieren, nur solche Produkte und Inhalte in ihr ePortfolio aufzunehmen, von denen sie denken, dass die Lehrperson sie sehen und lesen will. Der Fokus liegt dann nicht auf den eigenen individuellen Interessen, Fä-

higkeiten und Fertigkeiten, sondern auf dem vermeintlich „sozial Erwünschten“ (Häcker, 2005, S. 5 f.).

Der Schaffung echter Freiheiten für die Lernenden und deren Kommunikation kommt damit eine enorme Bedeutung zu. Auch die Art und Weise der Leistungsbewertung bedarf einer Reflexion durch die Lehrkraft:

- ▶ Können die Lernenden in die Entwicklung der Bewertungskriterien einbezogen werden?
- ▶ Können individuelle Bezugsnormen verwendet werden?
- ▶ Besteht vielleicht sogar die Möglichkeit, einen bewertungsfreien Raum zu schaffen?

Phänomen 3:

Die „Schein-Individualisierung“

Im Kontext der ePortfolio-Arbeit gibt es vielfältige Möglichkeiten, das Lernen zu individualisieren. Zentral ist diesbezüglich eine Differenzierung der Lernaufgaben und -ziele. Werden die individuellen Arbeiten der Lernenden jedoch anschließend anhand der gleichen Kriterien (z. B. einem standardisierten Kompetenzraster) bewertet, handelt es sich um eine Schein-Individualisierung. Denn dann geht die Entscheidung, weniger oder leichtere Aufgaben zu bearbeiten, unmittelbar mit negativen Konsequenzen

Abb. 2 erstellt mit <https://mahara.de/>

(= schlechtere Noten) einher (Brück-Hübner, 2020, S. 236).

Individuelle Leistungen sollten individuell benotet werden – z. B. mit neuen Formen der Leistungsbewertung (siehe Phänomen 2).

Phänomen 4:

Lernkontrolle statt Lernbegleitung

Die Digitalität der ePortfolios birgt den großen Vorteil, dass die Lehrenden – orts- und zeitunabhängig – einen Einblick in den Lernprozess und Arbeitsfortschritt der Lernenden gewinnen können. Dies kann produktiv genutzt werden, indem die Lehrenden prozessbegleitend Feedback geben und Unterstützungsmaßnahmen ergreifen. Der Grat zwischen produktiver und förderlicher Lernbegleitung einerseits und einer zu starken Kontrolle der Lernenden andererseits ist hierbei jedoch sehr schmal. Es sollte vermieden werden, dass dies in ein permanentes Monitoring ausartet. Plattformen, wie z. B. Mahara, bieten die Möglichkeit, dass die Lernenden selbst entscheiden können, wem sie wann Zugang zu ihren ePortfolios ermöglichen.

Konkrete Zeitpunkte, zu denen die Lehrkräfte die Arbeit der Lernenden einsehen dürfen, können gemeinsam mit den Lernenden vereinbart werden (z. B. in Form von Lernkontrakten).

Phänomen 5:

Konkurrenz statt Kooperation

Die Transparenz der ePortfolios ermöglicht, dass auch die Lernenden Einblicke in den Lernprozess und die Lernprodukte ihrer Mitlernenden erhalten. Dies birgt die Gefahr, dass dies nicht zu kooperativen (Feedback-)Prozessen, sondern zu Konkurrenzverhalten – bis hin zu Mobbing – führt (Brück-Hübner, 2020, S. 141, 211).

Wenn die Lernenden selbst entscheiden, wer wann die ePortfolios einsehen darf, kann dieser Gefahr vorgebeugt werden. Für eine Durchführung von (digitalem) Peer-Feedback ist es wichtig, zuvor klare Regeln zu formulieren und deren Einhaltung konsequent zu überwachen.

Phänomen 6: Produktorientierung

In der Praxis dominiert eine starke Produktorientierung. Eine Analyse von

Lernenden-ePortfolios hat gezeigt, dass die Lernenden ihre erstellten Inhalte nach erfolgter Leistungsbewertung nicht weiter beachten oder überarbeiten (Brück-Hübner, 2020, S. 259 f.)

Das Potenzial von ePortfolios, die Produkte immer wieder zu überarbeiten, alte mit neuen Inhalten zu verknüpfen und somit ein „Big Picture“ der Lerninhalte und des eigenen Wissens zu kreieren, wird daher nicht ausgeschöpft.

Dafür sollte die Lehrkraft die ePortfolio-Arbeit als einen kontinuierlichen Kreislauf von Erstellung, Feedback und Überarbeitung konzipieren und dabei mit gezielten Arbeitsaufträgen die Lernenden anleiten, Rückmeldungen in ihre ePortfolios einzuarbeiten und Verbindungslinien zwischen alten und neuen Inhalten herzustellen.

Fazit

Der erfolgreiche Einsatz von ePortfolios als Individualisierungsinstrument von Unterricht ist an zahlreiche Bedingungen geknüpft. Durch ein entsprechendes konzeptionelles und methodisches Vorgehen können ePortfolios die Lernenden gezielt und prozessbegleitend beim Lernen unterstützen und den Lehrenden dabei helfen, ihren Unterricht möglichst passgenau zu differenzieren. ePortfolio-Arbeit ist keineswegs trivial, sondern stellt die Lehrpersonen und die Lernenden vor neue Herausforderungen. Ihre Einführung sollte daher gut geplant werden. Es gilt, die unterschiedlichen Rollen und Verantwortlichkeiten zu klären, die Absichten und die Ziele des Einsatzes von ePortfolios zu definieren und auch Grenzen zu setzen. Um sich selbst und die Lernenden nicht zu überfordern, ist es insbesondere in der Anfangsphase wichtig, realistisch zu planen und auch Kompromisse zu schließen (Brück-Hübner, 2020, S. 198; auch Stefani et al., 2007, S. 38).

Literatur

- Brück-Hübner, A. (2020). *ePortfolio und neue Lernkultur: Theoretische und empirische Studien zur Entwicklung von Schule*. Schneider Verlag.
- Brunner, I. (2006). Stärken suchen und Talente fördern: Pädagogische Elemente einer neuen Lernkultur mit Portfolio. In I. Brunner, T. H. Häcker & F. Winter (Hrsg.), *Das Handbuch Portfolioarbeit: Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S. 73–78). Klett Kallmeyer.

- Brunner, I. & Schmidinger, E. (1997). Portfolio – ein erweitertes Konzept der Leistungsbeurteilung. *Erziehung und Unterricht*, 10, 1072–1086.
- Buck, S. (1976). Formen der Differenzierung in der Grundschule. In E. Preuß (Hrsg.), *Zum Problem der inneren Differenzierung* (S. 9–27). Klinkhardt.
- Grittner, F. (2009). *Leistungsbewertung mit Portfolio in der Grundschule: Eine mehrperspektivische Fallstudie aus einer notenfreien sechsjährigen Grundschule*. Klinkhardt.
- Häcker, T. H. (2005). *Portfolio als Instrument der Kompetenzdarstellung und reflexiven Lernprozesssteuerung*. Pädagogische Hochschule Luzern.
- Häcker, T. H. (2006). Vielfalt der Portfoliobegriffe: Annäherung an ein schwer fassbares Konzept. In I. Brunner, T. H. Häcker & F. Winter (Hrsg.), *Das Handbuch Portfolioarbeit: Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S. 33–39). Kallmeyer.
- Häcker, T. H. (2007). *Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen: Eine explorative Studie zur Arbeit mit Portfolios in der Sekundarstufe I*. Schneider Verlag.
- Hascher, T. (2007). Lerntagebuch und Portfolio – Ermöglichung echter Lernzeit. In M. Gläser-Zikuda & T. Hascher (Hrsg.), *Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen: Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis* (S. 295–301). Klinkhardt.
- Klafki, W. (2007). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik: Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik* (6. Auflage). Beltz.
- Sherman, G. (2006). Instructional Roles of Electronic Portfolios. In A. Jafari & C. Kaufman (Hrsg.), *Handbook of research on ePortfolios* (S. 1–14). Idea Group.
- Stefani, L., Mason, R. & Pegler, C. (2007). *The educational potential of e-portfolios: Supporting personal development and reflective learning*. Routledge.

Dr. Annika Brück-Hübner

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kindheits- und Schulpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen
Annika.Brueck-Huebner@erziehung.uni-giessen.de